
Persistenter Identifier: 026397595_0031
Titel: Allgemeine Schulzeitung - 31.1854
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Signatur: AD 3444 ; 02 A 1337
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/026397595_0031/1/

rechtzeitiger Benutzung theilen wir unsern Lesern vier in sich abgerundete Abschnitte aus dem Commentare hiernächst mit.

R. W.

Die Pädagogen des 18. Jahrhunderts.

Das ganze 18. Jahrhundert könnte man füglich das Jahrhundert der Erziehung nennen; in keinem treten die Schriftsteller so entschieden als Lehrer auf, die sich bewußt oder unbewußt die Hand bieten, um den Unterricht fruchtbar und erfolgreich zu machen. Gottsched beginnt den Reigen: er ist der Elementarlehrer, der den noch unentwickelten Zöglingen in einer für sie passenden Form die Anfangsgründe der ästhetischen Erziehung mittheilt; Bodmer, Breitinger, die sächsischen Dichter, Klopstock, die Popularphilosophen, mit Einem Worte jeder der nachfolgenden erweitert den Gesichtskreis, erläutert, ergänzt, verändert, widerlegt, vernichtet die früheren Ansichten und eröffnet neue Bahnen, bis Lessing mit seinem Tiefenblicke alle diese Begriffe zum Abschlusse bringt, aus dessen Händen die Zöglinge in solcher Reife hervorgehen, daß sie nun selbständig im Leben stehen und Werke vollendeter Kunst hervorbringen können. Es wäre nicht schwer nachzuweisen, daß diese Bestrebungen ganz den Gang einschlugen und verfolgten, welchen Lessing in der Erziehung des Menschengeschlechts darlegt. Bei dieser Richtung des Zeitgeistes ist es ganz begreiflich, daß die Erziehung im engeren Sinne die Aufmerksamkeit der Schriftsteller auf sich gezogen hat; sie fühlten, daß sie in ihrem Bestreben, das Volk zu erziehen, nur dann ganz glücklich sein könnten, wenn die Jugend eines bessern Unterrichts theilhaftig gemacht würde. Daher finden wir auch in einer Anzahl von Schriften gelegentlich mehr oder weniger ausführliche, mehr oder weniger glückliche Bemerkungen über Erziehung eingestreut

So wird kaum ein Roman gefunden werden, in welchem der Verfasser nicht die Gelegenheit ergreift, seine Ansichten über Erziehung und Bildung der Jugend anzubringen; statt vieler nennen wir nur Sophiens Reise von Memel nach Sachsen von Hermes, in welchem sich lange Stellen über diesen Gegenstand und öfters sehr brauchbare und richtige Bemerkungen finden, und Hippiel's Lebenslauf nach aufsteigender Linie. Viele Schriftsteller waren selbst Lehrer, und es ist begreiflich, daß dieselben ihre Beobachtungen um so mehr öffentlich mitgetheilt haben, je näher ihnen das Wohl ihrer Zöglinge am Herzen lag. Unter diesen nimmt Gellert vor Allen unsere Aufmerksamkeit in Anspruch

Wenn auch die deutschen Universitäten zur damaligen Zeit viel zu wünschen übrig ließen und sie ihrem Grundcharakter nach vollständig vom praktischen Leben abgeschlossen waren, so standen sie verhältnißmäßig doch auf einem unendlich höheren Standpunkte, als die niederen und mittleren Schulen, in welchen der Unterricht ganz auf die alten Sprachen beschränkt war, der zudem mit der möglichsten Pedanterie und Geißlosigkeit betrieben ward. Geschichte, Geographie, neuere Sprachen oder gar Musik und Zeichnen waren vom Unterricht ganz ausgeschlossen, und selbst die Muttersprache ward nur als notwendiges Uebel angesehen, sich den Schülern verständlich zu

machen Die besseren Köpfe sahen diesen Uebelstand vollkommen gut ein, allein mit Gründen war gegen die verjährten und eingewurzelten Vorurtheile hier wenig auszurichten: Rabener versucht es daher, sie mit den Waffen des Spottes und der Satire zu bekämpfen, und es darf wohl nicht bezweifelt werden, daß er viel dazu beigetragen hat, bessere Ansichten zu verbreiten

Diese verschiedenen Bemühungen blieben nicht ohne großen Erfolg; so unzusammenhängend, zufällig und zerstreut diese neuen Ideen und Grundsätze vorgetragen worden waren, hatten sie doch, und vielleicht gerade eben deswegen, vielseitige Verbreitung gewonnen und die Gemüther für weitergehende Versuche empfänglich gemacht, welche übrigens durch J. J. Rousseau's auch in Deutschland verbreitete Schriften dafür lebhaft angeregt worden waren. Den ersten bedeutenden Versuch im Großen, die Erziehung und den Unterricht der Kinder auf naturgemäße Grundsätze zurückzuführen, machte Basedow, der sowohl durch seine Schriften, als durch seine Erziehungsanstalt (das Philanthropin in Dessau), die bisherigen Methoden, wenn auch nicht unmittelbar vernichtete, doch ihre spätere Vernichtung mächtig vorbereitete. Indem er die Erziehung vorzüglich auf das Praktischnützliche richtete und die Schule für eine Vorbereitung auf das Leben angesehen wissen wollte, legte er den Grund zu späterer, kräftiger wachsender Opposition gegen die einseitige philologische Bildung in den mittleren Schulen, wie Gründung der sogenannten Realschulen mittelbar von ihm hervorgerufen wurde. So viele Mängel in seiner Methode auch waren, so einseitig er die große Aufgabe der Erziehung auch aufsaßte, so ist doch nicht zu verkennen, daß er für dieselbe und für die Verbesserung des Unterrichts außerordentlich viel geleistet und daß er zum großen Theil durch seine scharfe Opposition dazu beigetragen hat, in den Anhängern der classischen Studien die Ueberzeugung hervorzurufen, daß diese anders betrieben werden müßten, als dies bis dahin geschehen war, und daß auch andere Wissenschaften von der Schule nicht ausgeschlossen werden dürften.

(Schluß folgt.)

Zur Schulgeschichte.

Aus dem Herzogthum Oldenburg meldete vor Kurzem die Magdeburger Zitg., daß auch hier jetzt eine Reform des Schulwesens im Werke sei, welche die Bestimmung habe, der Kirche wiederum einen höheren Einfluß auf dasselbe zuzusichern. Der mit der Ausarbeitung eines solchen Gesetzes betrauten Commission seien daher auch als leitende Grundsätze bezeichnet, „daß der Jugend in den Volksschulen neben der allgemein menschlichen und bürgerlichen Bildung auch die religiös-confessionelle bewahrt bleibe. Daß der beteiligten Kirche die zur religiös-confessionellen Bildung der Jugend erforderliche Einwirkung gesichert, und überhaupt die nothwendige Verbindung zwischen Kirche und Schule durch das Gesetz geregelt werden solle.“ Als eine Folge des neuen Princip's darf man es auch betrachten, daß seit Anfang des Monats October v. J. das Oldenburger Consistorium, welches nur mit den Schulan gelegenheiten beauftragt war, den Namen eines Oberschul-Collegiums förmlich führt, und ihm als solchem auch die Leitung des gesammten Schulwesens übertragen ist.